Der Wegweiser.

Eine Wochenschrift
zur
zweckmäßigen Belehrung und Unterhaltung.

№ 88. Görlitz, Sonntag, den 3. November. 1833.

Lebensregel.

Geliebt zu werden ist das höchste Glück,
Beliebt zu seyn, das größte Meisterstück.

Die Bewunderung der Menschen zu erregen ist viel, aber mehr noch, ihre Liebe sich zu gewinnen. Dein guter Stern kann viel dazu beitragen, deine Eigenschaften es dir leicht machen, aber das Beste mußt du selbst thun: was jene anfangen, mußt du vollenden. Ein ausgezeichnetes Verdienst ist dazu nicht genug, obwohl es nicht schwer ist, da Zuneigung zu erhalten, wo man geachtet ist. Um geliebt zu werden muß man selbst lieben, muß man wohlwollend und wohlthätig, freundlich und hülfreich seyn, und mit Worten und Thaten beweisen, daß man ein Herz hat.

Kirchliches.

Am 22sten Sonntage nach Trinitatis predigen:

1. In der Kirche zu S. S. Petri et Pauli.

Amtspred. Hr. *Archi-Diac. M.* Sintenis.

Mittagspred. Hr. *Sub-Diac.* Bürger.

Ueber Ep. Philipp. 1, v. 3—11. Thema: Daß unsere Sorge für fremdes Wohl weit mehr durch die Schwäche unseres Willens, als durch die Macht der Verhältnisse beschränkt werde.

2. In der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit.

Amtspr. Herr *Ordinarius* Haupt.

Ueber Ev. Matth. 18, v. 23—35. Thema: Gottes Nachsicht und der Menschen Härte.

Cornaro,
oder: Wie kann der Mensch ein sehr hohes und glückliches Alter erreichen?

Ein Wort zu seiner Zeit.

Fortsetzung.

1.

Historische Einleitung.

Ludovico Cornaro oder Ludovicus Cornelius stammt aus einer vornehmen Venetianischen Familie, die jedoch um eines Versehens willen, welches Niemand so genau wissen kann, ihrer öffentlichen Anstellung bei der Republik verlustig worden war; doch stand es Ludovico frei, in Venedig zu bleiben. Er begab sich aber in der Folge nach Padua, wo er sich mit einem Fräulein Spillenberg zu Udina in Friaul verheirathete. Eine Tochter, das einzige Kind dieser Ehe, trat durch eheliche Verbindung in die reiche Familie Cornaro dell' Episcopia in Cypern, welche Nachricht man einer Nonne, der Großen ein un-

sers Cornaro, so wie auch de Thou und Trißier zu verdanken hat.

Cornaro war von einem lebhaften Temperament. Dergleichen Leute pflegen nicht selten in der Jugend auszuschweifen. Man begeht Schwachheiten, wenn Ehrsucht und Verschwendung, Zorn und Hitze des Blutes mit einander streiten. So war es auch bei Cornaro der Fall; doch erkannte er den Fehler seiner Natur nicht eher, als bis ihn die völlige Zerrüttung seiner Gesundheit davon überzeugte. Jetzt aber fing er an sich zu mäßigen und seine heftigen Leidenschaften zu überwältigen, und es gelang ihm damit so sehr, daß man wol wenig Beispiele findet, wo die Vernunft über die Affecten einen ähnlichen Sieg errungen hätte. Von seinem fünf und dreißigsten bis zum vierzigsten Jahre überfiel ihn nämlich eine sehr schmerzhafte Krankheit, Gicht und Fieber, und alle Mittel waren vergebens, seine Gesundheit wieder herzustellen, bis ihm die Aerzte noch das Einzige anriethen: ein mäßiges Leben zu führen. Cornaro folgte diesem Rathe, entweder um nur Linderung seiner Schmerzen, oder wo möglich Verlängerung seines Lebens zu erreichen. Er wurde hierdurch sein eigener Arzt und bewies zugleich mit seinem Beispiele, daß die Mäßigkeit vermögend sey, die Gesundheit wieder herzustellen und auch zu erhalten.

Seine Lebensweise hat er selbst in einer Schrift: Discorsi della vita sobria, beschrieben, um sich der Welt als Muster darzustellen. Nur seiner Mäßigkeit verdankt er es, daß er in der glücklichsten Stimmung über hundert Jahre hinauslebte. Er merkte aus der Natur des Körpers das Ende seines Lebens, und schlief mehr ein, als daß er starb, im Jahre 1566 zu Padua.

Die oben erwähnte Schrift von ihm, besonders der erste Theil derselben, ist oftmals aufgelegt und übersetzt worden. Leßius, ein Jesuit, hat es in seinem „Hygiastico" in lateinischer Sprache (Antwerp. 1614) beigefügt, welches der berühmte Berger in Wittenberg seiner Dissertation „de commodis Vitae sobriae." d. i. Von den Vortheilen eines nüchternen Lebens, 1705 mit beidrucken lassen. — Sebast. Hardi gab es in französischer Sprache 1646 heraus, welches 1701 mit Anmerkungen wieder aufgelegt wurde. So findet man es auch als einen Anhang bei folgender Schrift: L'Art de conserver la Santé des Princes etc., d. i. die Kunst, die Gesundheit zu bewahren u. s. w. Leiden, 1724. Herr Ludovici hat es in unsere Sprache übersetzt und 1707 unter dem Titel: „L. Cornari Consilia und Mittel, über hundert Jahre in vollkommener Gesundheit zu leben" zu Leipzig herausgegeben; wie es denn auch unter folgendem Titel: „Der Mäßigkeit Wohlleben" zu Nördlingen herausgekommen ist.

Ich habe es nun für nützlich erachtet, diese Schrift aufs Neue durchzusehen und nicht nur hier und da, jedoch ohne den Inhalt anzutasten, die Schreibart geändert, sondern auch einige nöthige Anmerkungen mit beigefügt. — Cornaro redet aufrichtig, ohne Schmuck und deutlich; daher ist auch sein Styl hier beibehalten worden; ebenso auch die Eintheilung der Schrift in vier Tractaten, die sich einander selbst auslegen. — Ich betrachte diese Schrift als etwas sehr Nothwendiges, besonders für solche Menschen, die sich durch ein ausschweifendes Leben um ihre Gesundheit gebracht haben; doch kann sie auch andern siechenden Personen von großem Nutzen seyn. Uebrigens diene sie Allen zur Ermunterung, die Vernunft und die Gesundheit in ihrer Lebensart zu bedenken, was ja um so nöthiger ist, je mehr die heutige Welt in Lüsten lebt, welche Leib und Seele zugleich verderben. (Conring hat in seiner „Introd. in art. med." die Schrift Cornaro's „schön und lesenswürdig genannt. — Als einen Auszug aller dergleichen Schriften ist Mackenzie's Geschichte der Gesundheit und Kunst, dieselbe zu erhalten," Altenb. 1762, anzupreisen).

Seitdem die Mäßigkeit, als die Mutter aller Tugenden, gleichsam erstorben ist, hat die Verschwendung, die Wollust, die Weichlichkeit und die verderbte Eigenliebe eine ganze Welt Siechlinge, unglückseliger und seufzender Menschen, geboren, welche durch die überaus große Anzahl der Aerzte mehr in Furcht, als Vertrauen gesetzt werden. Ich will nicht erst anführen, daß diese weichliche und ungebundene Lebensweise mit dem Christenthume durchaus nicht übereinstimmt, da ja dasselbe die Enthaltung von allen Lüsten, die Selbstverläugnung und die Mäßigkeit ausdrücklich bedinget, daß jedoch Viele die Ehre verschmähen, wie Christen, wie Menschen zu leben; man möchte mich sonst spöttisch fragen, ob ich theologisch reden wollte? — Ich will nur so viel sagen, daß es gemeiniglich zu spät sey, vor dem Krankenbette zur Mäßigkeit zu rathen, und daß es einem vernünftigen Menschen überaus wohl anstehe, die Kraft des Lebens ordentlich zu brauchen, nicht aber zu verschwenden, und den unglückseligen Zustand zu vermeiden, in welchen sich Diejenigen stürzen, die ihr Leben verwüsten und auf eine unersetzliche Art verschwenden. Ich habe noch keinen Menschen erblickt, der sich durch unordentliche Lebensart glücklich gemacht hätte; das aber habe ich erlebt und erlebe es noch täglich, daß viele junge Leute entweder plötzlich dahin sterben, oder doch langsam ihr Leben verkürzen; die Meisten werden krank geboren und welken unter beständigen Schmerzen dahin. Wohl ihnen, wenn Reue und Betrübniß ihr Herz erfüllt! — Man halte mir diese Bemerkung zu gute; denn ich glaube, daß es billiger sey, daß Aerzte die Moral —

wenn es eine ist — predigen, als wenn dieß Krankheiten thun müssen. Ich wiederhole es: die Tugend wie die Gesundheit bestehen in der Mäßigkeit.

Tod und Leben — beides hängt von der Lebensart der Menschen ab; dieser Satz ist in der Sitten- und Naturlehre des Menschen selbst gegründet und die Erfahrung bestätiget ihn überall. Der Rath der Vernunft und Ordnung ist ein Beschützer des Lebens, und wer mäßig und gelassen gelebt hat, den hat das Bild des Todes niemals so geschreckt, wie derjenige, der mit seinem Leben selbst der Bote seines Todes geworden ist. Es ist zwischen Tod und Leben ein besonderes Verhältniß, ob sie gleich ihrer Natur nach von einander unterschieden sind. O wie angenehm wird das Leben und auch der Tod selbst, wenn dieses Verhältniß unter dem Scepter der Mäßigkeit stehet!

Rechtfertigung.

Wie? alles Uebel käme blos von Weibern her?
O falsche, dumme, böse, lügenhafte Mähr!
Der Ursprung alles Bösen
Sind Männer stets gewesen:
Der erste schon gab ja von seinem Leibe
Die Rippe her zum allerersten Weibe.

Saphir.

Neueste Lesefrüchte.

1) Sonderbarkeit. Wenn ein Jude Mohamedaner werden will, so muß er zuerst bekennen, daß Jesus Christus, wenn nicht der Sohn Gottes, doch sein größter Prophet vor Mohamed gewesen und daß das Neue Testament die Botschaft ist, damit er dadurch gleichsam erst Christ werde und so, wie die Mohamedaner sagen, der Ordnung der verschiedenen Religionen Folge und die Grade ihrer stufenweisen Vollendung durchgehe. Das Kaiserreich Marokko, von Graberg von Hemsö.

Anekdoten.

Brot und Brod. Zwei Leipziger stritten sich unlängst, welche Schreibart die richtigere sey, Brot oder Brod. Sie fragten einen dritten um Rath. Ei, entgegnete dieser, ich schreibe es auf beiderlei Art; ist es altbacken, schreib ich's hart, und ist es neubacken, weich.

Ein junger Rechtsgelehrter trat einst bei einem Balle einen Sekretair, der sehr dünne Beine hatte, auf eines dieser Fußgestelle. Der Sekretair fragte ihn wüthend: „Na, Sü! glauben's etwa, daß i meine Beine gestohlen habe?" — „Gott bewahre!" war die Antwort, „da hätten's sich doch gewiß a Paar bessere ausgsucht!"

Vermischtes.

Religionsverfolgung. Man hat berechnet, daß unter der Regierung der Päpste Paul III. und Julius III. binnen sieben Jahren 200,000 Protestanten ermordet worden sind. In Frankreich wurden in Zeit von drei Monaten nicht weniger als 100,000 niedergemetzelt. Von den Waldensern kamen eine Million um; innerhalb dreißig Jahren haben die Jesuiten 900 000 ums Leben gebracht; unter dem Herzog Alba wurden 36000 durch den Scharfrichter hingerichtet; über 200,000 sind bei dem Irländischen Blutbade umgekommen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Schulsachen. Das neue Gesetz über die Erziehung in Frankreich beruft die Pfarrer in die Schulkommissionen, ein Sieg für den moralischen Einfluß der Geistlichkeit, den Herr Guizot erfochten hat. Bei uns scheint es dagegen, von mehrern Seiten her, als ob man, nachdem durch Hülfe und unmittelbare Einwirkung der Geistlichkeit, besonders auf dem Lande, die Schulen denjenigen Standpunct erreicht haben, der ihnen bei den Ausländern einen so großen Ruf erworben hat, die Geistlichkeit fortan dabei ganz entbehren könnte. Ueberhaupt sucht man ihren Einfluß überall zu untergraben und ihre Wirksamkeit zu hindern, indem man ihr so viel wie möglich jedes Mittel nimmt, wodurch diese bedingt wird. Geschieht dieß aus Irreligiosität, aus Indifferentismus, oder aus Furcht vor hierarchischen herrschsüchtigen Bestrebungen? — Wir wissen es nicht, glauben aber, daß Herodes und Pilatus in dieser Hinsicht oft Freunde werden.

Gassenbuben-Clubs in Boston. Es bestehen, meldet der Boston Transcript, in unserer Stadt zwei Clubs, durch junge Leute und Knaben von 12—20 Jahren gebildet, regelmäßig organisirt, welche geheime Zusammenkünfte halten, und sich durch besondere Kennzeichen, Paßwörter u. s. w. unterscheiden. Der eine heißt: „Metamora-Club", der andere: der Bund der „jungen Burschen" (young Bursters). Der Metamora-Club hält seine Zusammenkünfte in einem gewissen Zimmer eines gewissen Hauses in der Courtstraße; die jungen Burschen feiern ihre Orgien in einem gewissen Zimmer, in einem nicht bekannten Hause, nicht weit vom Province-House (Gerichtshof,) so daß der Arm der Gerechtigkeit sie leicht erreichen kann. Die Mitglieder dieser Clubs versammeln sich mit lobenswerther Pünktlichkeit, und nachdem sie sich mit be-

rauschenden Getränken am Spieltische begeistert haben, gehen sie bei Dreien und Vieren auf Abentheuer aus. Unbeschützte Familien werden insultirt und beschimpft, Fußgänger, die nichts Böses ahnden, niedergeschlagen, mit Füßen getreten und ihr Leben in Gefahr gesetzt. Hat eine Partei ihren Unfug gegen den Frieden der Stadt ausgeführt, so kehrt sie triumphirend ins Clubzimmer zurück, berichtet ihre Heldenthaten und eine zweite Expedition wird abgeschickt. Sie gehen verkleidet, trotzen auf ihre Stärke und ihre Gewandheit und sprechen den Wächtern und Polizeibeamten Hohn. Die Mitglieder des Metamora-Club tragen Mützen mit einer Troddel, welche über das rechte Auge fällt; die jungen Burschen blaue Mützen, deren beweglicher Obertheil über das linke Ohr baumelt.

Mittel gegen die Erdflöhe. Wir glauben den Blumenliebhabern unter unsern Lesern einen Gefallen zu erweisen, wenn wir ihnen einige erprobte Mittel gegen die Erdflöhe mittheilen, welche oft zu unserm großen Leidwesen die schönsten Levcoyen-Saaten ganz vertilgen. Man empfiehlt nämlich als sehr wirksam das Begießen der Pflanzen des Abends bei stillem Wetter mit Wasser, worin so viel Salz aufgelöset ist, als es auflösen kann, und zwar in so sanfter Weise, daß das Wasser an den Pflanzen hängen bleibt. — Auch empfiehlt man auf eine Portion Sägespäne einige Tropfen Steinöl zu träufeln und diese Mischung, nachdem sie gut untereinander gerührt und völlig vom Steinöl durchzogen, auf die mit den Erdflöhen stark behafteten Pflanzen zu streuen. Das Ungeziefer verläßt, durch den starken Geruch vertrieben, auch die in der Nähe stehenden nicht bestreuten Pflanzen und kehrt nicht leicht wieder. — Endlich kann als ein erprobtes Mittel empfohlen werden, die von den Erdflöhen heimgesuchten Pflanzen öfters mit Wasser zu begießen, in welches man eine Quantität Hornspäne gethan und unter mehrmaligem Umrühren einige Zeit hat stehen lassen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die ausgegebenen Steuer-Anlage-Zettel pro 1833 werden sämmtliche Steuerpflichtige Contribuenten hiesiger Stadt, sowohl, als die zur Stadt gehörigen und mitleidenden Dorfschaften hiermit erinnert, ihre Steuer-Beiträge auf das laufende Jahr spätestens bis ultimo Nov. abzuführen, weil mit Ablauf des letzten Quartals gegen die Restanten sofort mit Execution auf das strengste verfahren werden wird.

Görlitz, den 2. November 1833.

Das Stadt-Steuer-Amt.

Verloren.

Den 1. November, Vormittags nach 9 Uhr, sind von einer armen Frau von der Schwarzegasse bis an das Spital-Thor in einem rothgestreiften Tüchel eingebunden 4 thlr. 8 gr., in $\frac{1}{3}$ Stck., nebst etwas Blumen verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen ein Douceur bei Herrn Rößler, in der Steingasse No. 86, abzugeben.

Anzeige.

Um den mehrfach ausgesprochenen Wünschen zu genügen, erscheint die am 23. Sept. vom Herrn Superintendur-Verweser Gerdessen in Seidenberg in der Frauenkirche, bei Gelegenheit des jährlichen Bibelfestes, gehaltene Rede im Druck, und ist bei Unterzeichneten und beim Herrn Verfasser für $1\frac{1}{4}$ sgr. zu haben.

Görlitz, am 30. Octbr. 1833.

G. Heinze & Comp.

Anzeige.

Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen:

Kurzer Auszug
aus
M. **Johann Christian Försters**
Lehrbuche der christlichen Religion,
nach Anleitung des Katechismi Luthers.

Vierte Auflage. Preis: $1\frac{1}{4}$ sgr.

Unterzeichnete erlauben sich, alle Herren Geistliche und Schullehrer, in deren Schulen obiges Lehrbuch bereits eingeführt ist, so wie die Herren Buchbinder darauf aufmerksam zu machen, daß sie das, bisher dem hiesigen Waisenhause zustehende Verlagsrecht käuflich an sich gebracht haben, und ersuchen daher ergebenst, die Bestellungen künftig an sie ergehen lassen zu wollen.

G. Heinze & Comp.

Görlitzer Getreide-Preis vom 31. October 1833.

	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	
Weizen	2	—	1	25	1	20	pro Scheffel.
Korn	1	4	1	—	—	28	
Gerste	—	27	—	24	—	22	
Hafer	—	20	—	18	—	16	

Löwenberger Getreide-Preis vom 28. Octbr. 1833.

	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.	
Weizen	1	18	1	20	1	22	pro Scheffel
Korn	—	28	1	—	1	1	
Gerste	—	25	—	27	—	28	
Hafer	—	15	—	16	—	17	

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: G. Heinze und Comp.